

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– März 2026 –

Gordon, John-Stewart: Was ist Philosophie? Eine kleine Einführung. Baden-Baden: Karl Alber 2022. 196 S., brosch. € 22,00 ISBN: 978-3-495-99922-6

Das Buch, das sich explizit an Leser:innen mit wenigen oder gar keinen Vorkenntnissen in der Philosophie richtet, hat es sich zum Ziel gesetzt, eine kompakte und verständliche Einführung die Philosophie bereitzustellen. Diese umfasst eine Darstellung der Philosophiegeschichte samt bedeutenden Denker:innen und Themen, die die jeweiligen Epochen prägten, sowie einen Überblick über philosophische Themenfelder und Fragekomplexe der theoretischen und praktischen Philosophie.

Gegliedert ist das Buch in 12 kurze Kap., die jeweils einen Themenkomplex behandeln. Kap. eins bietet eine erste Reflexion darüber, was Philosophie ist und warum es sich zu philosophieren lohnt. Im zweiten Kap. wird ein Abriss über die Philosophiegeschichte gegeben. Strukturiert wird ein Abriss über die Philosophiegeschichte gegeben, welcher durch die Unterteilung in Antike, Mittelalter, frühe Neuzeit und Moderne strukturiert ist. Dabei benennt G. sowohl prägende Denker:innen als auch die für diesen Zeitabschnitt der Philosophiegeschichte zentralen philosophischen Strömungen, Themen und Fragestellungen. Kap. drei widmet sich dem Unterschied von theoretischer und praktischer Philosophie und gibt in kurzen Unterabschnitten einen ersten Einblick in ihre jeweiligen Themenfelder. Bei der theoretischen Philosophie sind dies die Erkenntnistheorie, die Philosophie des Geistes und die Metaphysik, bei der praktischen Philosophie die Ethik, die politische Philosophie und die Philosophie der Technologie. Dieser erste Einblick wird in den Kap.n vier bis elf weiter vertieft, indem verschiedene philosophische Fragen behandelt werden. Kap. vier steht unter der Überschrift „Was können wir wissen?“ und beschäftigt sich mit erkenntnistheoretischen Fragestellungen. Hierbei werden sowohl philosophiegeschichtliche als auch systematische Überlegungen behandelt. Kap. fünf stellt die Frage „Was sollen wir tun?“ und bietet eine Einführung in ethische Theorien, die die Tugendethik, die Pflichtethik, den Utilitarismus und Ethik als Methode (Gordons eigener Ansatz) umfasst sowie einen Überblick über die metaethische Diskussion, ob es eine vom Menschen unabhängige Moral gibt. Religionsphilosophische Fragestellungen stehen im sechsten Kap. („Gibt es einen Gott?“) im Fokus. Behandelt werden hier zunächst allgemein die Eigenschaften Gottes und die Frage nach dem Ursprung von Religion, bevor mit der Theodizee-Frage und den Gottesbeweisen zwei spezifischere Themen der Religionsphilosophie betrachtet werden. Unter der Überschrift „Was ist der Mensch?“ wird in Kap. sieben die philosophische Anthropologie dargestellt, wobei zunächst verschiedene Bestimmungen des Menschen (der Mensch als Vernunftwesen, als Ebenbild Gottes und als soziales Wesen) vorgestellt werden, bevor noch einmal Fragen der Moral (Ist der Mensch von Natur aus gut oder schlecht? Ist Moral kulturell bedingt?) und eine Reflexion über das Verhältnis des

Individuums zur Gesellschaft im Mittelpunkt stehen. Kap. acht beschäftigt sich mit der Frage, was Gerechtigkeit ist, wobei ein Schwerpunkt auf der Darstellung der Theorien von Platon und Aristoteles liegt, welche durch ein Unterkap., in dem es um das Verhältnis von Recht und Gerechtigkeit geht, ergänzt wird. Die Frage, ob es einen freien Willen gibt, ist das Thema von Kap. neun. Nach einer ersten Unterscheidung zwischen Willens- und Handlungsfreiheit werden die zentralen Positionen – Determinismus, Kompatibilismus und Libertarismus – sowie die maßgeblichen Argumente für und gegen diese Theorien erörtert. Abgerundet wird das Kap. durch einen kurzen religionsphilosophischen Exkurs zur Frage nach der Vereinbarkeit von Willensfreiheit und Gottes Allwissenheit. Kap. zehn ist der Philosophie des Geistes, genauer der Frage, wie Körper und Geist miteinander zusammenhängen, gewidmet. Als Antwortoptionen auf diese Frage werden der Substanzdualismus, der Epiphänomenalismus, der Eigenschaftsdualismus und der Materialismus skizziert, bevor noch einmal auf das Problem der Willensfreiheit eingegangen wird. Das Kapitel schließt mit einer Darstellung der Künstlichen Intelligenz und der damit verbundenen Fragen, etwa, ob Maschinen Bewusstsein besitzen oder Robotern Rechte zugesprochen werden sollten. Kap. elf erörtert die fundamentale Frage nach dem Sinn des Lebens unter der Perspektive, inwiefern Moral bzw. moralisches Handeln und ein sinnvolles und gutes Leben miteinander zusammenhängen. Das abschließende 12. Kap. bietet eine „Toolbox fürs Philosophiestudium“, die mit der „Top 10 der Meisterwerke der Philosophie“ (156) philosophische Klassiker (wie Platons *Staat* oder Immanuel Kants *Kritik der reinen Vernunft*) zur weiteren Lektüre empfiehlt sowie mit dem Unterkap. „Die Werkzeuge der Philosophen“ einen Überblick über die wichtigsten Online-Enzyklopädien, Suchportale für philosophische Literatur, Nachschlagewerke, deutschsprachigen Zeitschriften für Philosophie sowie eine Auflistung nützlicher Internetseiten (wie GoogleScholar oder Information Philosophie) gibt.

Auf vergleichsweise wenigen Seiten eine Einführung in die Philosophie zu schreiben ist eine Herausforderung. Es gilt nicht nur, die Auswahl der zentralen Themen zu treffen, sondern auch die Gratwanderung zu meistern, diese knapp, aber dennoch umfassend und klar darzustellen, damit die Leser:innen einen fundierten Überblick gewinnen können. Dies gelingt Gordon nicht. Zwar zeichnet sich das Buch durch eine übersichtliche und sinnvolle Struktur aus, jedoch vermag die inhaltliche Ausarbeitung nicht zu überzeugen. Ein grundsätzlicher Kritikpunkt ist zunächst die Auswahl an Autor:innen. Unbestritten ist, dass die Philosophiegeschichte und auch die meisten der gegenwärtigen Forschungsfelder der Philosophie von männlichen Denkern geprägt sind und dass sich dies so notwendigerweise auch in einer einführenden Darstellung bemerkbar machen wird. Kritisch anzumerken ist jedoch, dass dies weder problematisiert noch reflektiert wird. Hinzu kommt, dass nicht-männliche Philosoph:innen, die es ja durchaus gab und gibt, unterrepräsentiert sind. So finden zum Beispiel Hannah Arendt, Donna Haraway oder Judith Butler keine Erwähnung. Damit zementiert das Buch eine traditionelle Rezeption von Philosophiegeschichte und Philosophie, die unkritisch hinsichtlich ihrer eigenen Voraussetzungen ist – und dies ohne jegliches Problembewusstsein, was für ein im Jahre 2022 erschienenes Werk doch erstaunlich ist.

Neben dieser grundsätzlichen Anfrage lassen sich auch inhaltliche Kritikpunkte anbringen. Während die Darstellung der philosophischen Epochen und der für sie zentralen Autoren und Themen in den Kap.n eins bis zwei für einen ersten Überblick hilfreich sein kann, gilt dies nicht für die Kap. drei bis elf, in denen der Vf. versucht, die umfangreichen Debatten um komplexe philosophische Themen in wenigen Absätzen zusammenzufassen und zu bewerten. Diese Darstellungen sind zu knapp, um verständlich zu sein, sind oftmals irreführend und mitunter falsch. Z. B. wird die Frage,

warum Menschen religiös sind, auf ca. einer halben Seite anhand dreier Zitate von Feuerbach, Marx und Freud abgehandelt (90–91), die nicht weiter kontextualisiert, erläutert oder kritisch betrachtet werden. Der Text springt stattdessen unmittelbar zum nächsten Thema. Es ließen sich noch unzählige andere Beispiele nennen. Auch die Auswahl der Autor:innen und Themen ist manchmal nicht nachvollziehbar und wirkt willkürlich. So wird z. B. im Kap. „Was ist der Mensch?“ die bedeutende Richtung der Philosophischen Anthropologie samt ihrer prägenden Denker Max Scheler, Helmut Plessner und Arnold Gehlen nicht erwähnt. Bei der Diskussion um KI fehlt das Standard-Gedankenexperiment vom „Chinesischen Zimmer“. In der Philosophie des Geistes wird die Frage, was eigentlich Bewusstsein ist, nicht behandelt, und wichtige Theorien ausgespart, wie die Emergenztheorie, oder in einem Satz abgehandelt (wie der Funktionalismus; wobei dieser fälschlicherweise mit der psycho-physischen Identitätstheorie gleichgesetzt wird [51]).

Die an vielen Stellen zu knappen und assoziativ wirkenden Benennungen von philosophiegeschichtlichen Positionen und Argumenten münden oftmals in eine irreführende, teilweise verfälschte Darstellung der Positionen, die die Leser:innen ratlos zurücklässt. Aus diesen Gründen ist das Buch als eine Einführung in die Philosophie nicht zu empfehlen.

Über die Autorin:

Sarah Scotti, Mag. Theol. BA MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Philosophische Grundfragen der Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (sscott@uni-muenster.de)